

Berantwort. Redakteur: R. O. Höller in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf. in Deutschland 2 M.
vierjährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht
 kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die kleinsten oder deren Raum im Morgenblatt
15 Pf., im Abendblatt und Neukamen 30 Pf.

Abonnements-Sinladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate November und Dezember für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pf., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mark. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 19. Oktober. Über zwei der wichtigsten Punkte des neuen, vom Bundesrat in Beratung genommenen Invalidenversicherungs-Gesetzes haben wir schon berichtet. Es dürfte nunmehr zweifellos sein, daß die Novelle zum Gesetz vom 22. Juni 1889 zu den ersten, dem Reichstag nach seinem Wiederzusammentritt zu unterbreitenden Vorlagen gehören wird. Der Entwurf wird die zweite Novelle zu dem genannten Gesetze darstellen. Die Invaliditäts- und Altersversicherung erhält mit dem 1. Januar 1891 Geltung. Bald danach mußte man merken, daß für die Nebergangszeit getroffenen Altersrenten-Bestimmungen hörten enthielten, und Bundesrat und Reichstag bemühten sich, sie möglichst schnell zu berichtigten. Diesem Befreien war die Novelle vom 8. Juni 1891 gewidmet, in welcher auch angeordnet wurde, daß die nach den alten Vorschriften zurückgesetzten Altersrentenansprüche von Neuen geprüft werden sollten. Es stellte sich aber auch bald heraus, daß recht viele andere Einzelheiten des Gesetzes in der Praxis zu Unzuträglichkeiten führten. Die in der Verwaltung auftauchenden Beschwerden wurden gesammelt, es wurden auch die Sachverständigen in einer Konferenz gehört, und die Frucht dieser Arbeit bildete die Novelle, welche dem Reichstag in der Tagung von 1896-97 vorgelegt wurde. Dieser Entwurf hat, hauptsächlich weil die Session noch außerhalb durch eingehende Novellen zu den Umlaufversicherungsgegenen in Anspruch genommen, in Reichstagslage nur eine erste Lesung erfahren. Er wurde in der Session von 1897-98 nicht erneut, weil zwischen einem Wechsel im Staatssekretariat des Reichsamtes des Innern eingetreten war, und der neue Staatssekretär Graf v. Posadowitz, der durch seine langjährige Tätigkeit in der Provinzialverwaltung gerade mit dieser Materie vertraut war, einige Zeit brauchte, seine Ideen in der Novelle zum Ausdruck zu bringen. Demgemäß wird der neue Invalidenversicherungsentwurf auch nicht eine bloße Wiederholung des alten sein, sondern sich, wie dies schon die beiden mitgeteilten Punkte betreffs der anderen Vertheilung der Rentenlast und der Schaffung einer fortwährenden Befürchtung eines Staatsstreites treten die Personen der verschiedenen Thronordnungen mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses: neben dem Herzog von Orleans die beiden Prinzen Viktor und Louis Napoleon Bonaparte, Söhne des im März 1891 verstorbenen Prinzen Napoleon (Blitz-Blom) und Enkel des Königs von Westfalen. Von ihnen lebt der ältere, Prinz Viktor, seit Jahren in Brüssel, wo er ein kleines vornehmes Hotel in der stillen Avenue Louise (Nr. 21) bewohnt. Prinz Viktor ist eine liebenswürdige Erscheinung, doch wird ihm weniger Thatkraft zugemessen als seinem jüngeren Bruder. Er ist Besitzer einer kostbaren Sammlung von Altertümern und Handschriften seines großen Onkels, deren Bezugung er dem bekannten Napoleonforscher Frederic Masson, dem Freunde seines Vaters, verweigerte. Das hat seinen guten Grund. Denn der seiner katholisch frömmen Mutter, der italienischen Prinzessin Stolzhe, beiderseits nahestehende Prinz sollte von dem Vater — Blitz-Blom war sein Leben lang ein großer Freigeist und abgesagter Feind des Alters — zu Gunsten des jüngeren Bruders erster und der Thronanwartschaft zurückhaltend gezeigt, während der Herzog von Orleans, seiner Brauden und Tollheiten wegen, schon als ziemlich „verbraucht“ gilt. Beide äußerte der ältere der beiden Enkel König Jeromes seine „politische Tätigkeit“ auf gelegentliche Kundgebungen und Grüße an das bonapartistische Komitee bei Gelegenheit des Napoleonages (15. August), so widmete sich der jüngere, Prinz Louis, einer Laufbahn, die der des großen Ahnen der Familie etwas ähnlicher ist. Er trat zuerst in das französische und, als die Prinzen der ehemals in Frankreich regierenden Häuser aus diesem entfernt wurden, in das russische Heer ein, war Oberstleutnant in einem Reiterregiment in Wladiwostok, dann Oberst in Tiflis und wurde vor einigen Jahren zu der Garde nach Petersburg versetzt. Ein ausgezeichnete Reiter und ein Soldat, der dem ersten Napoleon Freude machen würde, führt er eines der glänzendsten Garderegimenten (Dragoner) der russischen Armee. Da er bei der Anwesenheit des Präsidenten Faure in der russischen Hauptstadt das ihm angebotene Kommando der Ehrenlegion mit dem Hinweis auf seine Abstammung zurückwies, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte eine verborgne kleine Geschichte aus seinem Militärlieben im französischen Heere sein, die auf den Charakter des Prinzen ein helles Streiflicht wirkt. Es war nach republikanischen Gevlogenheiten den Bürgern der Prinzen verboten worden, diesem das Präfektat Monseigneur („gnädiger Herr“) zu geben. Prinz Louis war noch nicht lange eingetreten und gemeinsamer Artillerist, als ein Offizier seiner Kompagnie hörte, wie der brossette (Butzer) des Prinzen diesen mit der verängstlichen Titulatur anredete. Der Lieutenant war ein eifriger Republikaner, und sehr dienstbefr. Anstatt den kleinen Vorstoß zu übersehen, rief er den Prinzen vor sich und schloß eine schneidige militärische Strafpredigt mit den Worten: Pour moi, vous n'êtes que le canonniere Bonaparte! „Zum Glück sind Sie nur der Kanonier Bonaparte!“ Mit schneller Geistesgegenwart antwortete Prinz Ludwig, auf seinen großen Ahnen deutend, der auch als Artillerist seine Heldenlaufbahn begonnen: Mon Lieutenant, ich accepte l'augure. („Herr Lieutenant, ich nehme die Vorbedeutung an.“) Ob die Bögel, welche dies „Augurium“ dem Prinzen verkündeten, recht behalten werden?

Die „Nat.-Lib. Korr.“ schreibt: „Auf dem Wege des Zeitungsinserats werden vor der Führung des Bundes der Landwirthe zur Agitation auf dem Lande geeignete Herren gesucht“, die gegen Entsaftigung in „kleineren“ Versammlungen sprechen können. Etwas Neues ist das zwar nicht, denn bei den Reichstagswahlen bereits wurde auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege seitens der Bundesleitung der Bedarf an Agitatoren gedeckt. Aber es ist doch gut, daß jetzt daran wieder erinnert wird. Denn es ist momentan für ländliche Versammlungen nicht ohne Werth, vor kommenden Fällen zu wissen, ob man es mit Berufsgenossen oder nur berufsunabhängigen Agitatoren zu thun hat, die sich als unterverschaffte, unabhängige Berufsgenossen einführen. Einmal, wenn man in die Lage kommt, einer Politik entgegenzuwirken, die gewohnheitsmäßig mit Entstehung und persönlicher Werungslimpfung vorwirkt.“

Eine engen-hme Liebesgabe hat die „Kreuzig.“ den Gastrivirthen und Schankwirthen zugebracht. Sie beschäftigt sich mit einer „Schankstättenerform“ zur Bekämpfung des „üblichen Einflusses der Gastrivirthen“; die kleinen wachsen sich nach der Meinung des konservativen Blattes unter Umständen zu einer „gemeinegefährlichen Kalamität“ heraus, „insofern sie namentlich bei unruhigen Zeiten die Sammelpunkte für Schwerbilden“. Es sei nötig, den vielfachen Verführungs-künsten der Wirth, die ihren Gästen auch den letzten Trocken aus ihrem Beutel zu entziehen, einen Boto entgegenzusetzen. Wenn in der Presse ein Antrag der konservativen Partei in dieser Angelegenheit für die kommende Reichstagswahl angestellt werde, so könne „eine solche Möglichkeit zugegeben werden“. Wie sich die „Kreuzig.“ die „Reform“ vorstellt, geht aus ihren weiteren Mitteilungen hervor. Sie lauten: Die Grundzüge einer Schankstättenerform sind wiederholte schon gezeichnet worden; wir finden sie zum Theil verwordt in einem

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 19 und Kirchplatz 3.

Bekanntmachung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: A. Moles, Haarleme & Vogler, G. L. Danbe, Invalidenbad, Berlin, Bern, Arndt, Mar, Gerlach, Gitterfeld, W. Thienes, Greifswald, G. Jilss, Halle a. S., Zill, Bard & Co., Hamburg Joh. Nothaar, A. Steiner, William Willems, In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M., Heinr. Eisler, Copenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Anzeigen:

die kleinste oder deren Raum im Morgenblatt

15 Pf., im Abendblatt und Neukamen 30 Pf.

Die Wirthschaftsgesetz, welches in dem „fortgeschrittenen“ Kanton Zürich in der „freien“ Schweiz seit zwei Jahren in Geltung ist. Darnach muß Jeder, der eine Schankwirtschaft betreibt will, ein Jahr im Kanton wohnhaft, in Sachen der Sittlichkeit unbestraft sein und in Sachen der Ordnlichkeit und ehrbare Betreibung der Wirtschaft bieten; ebenso müssen die Gewähr für ordentliche und ehrbare Betreibung der Wirtschaft bieten; ebenso müssen die Familiengäste gut behandelt sein. Die Schankkoncession ist alle Jahre zu erneuern und gilt nur für den Inhaber; die Abgabe für die Koncession beträgt je nach dem Besuch der Wirtschaft 30 bis 1600 Franken. Die Eröffnung neuer Wirtschaften ist zu verweigern, wenn in der betreffenden Gemeinde bereits das gesuchte Bedürfnis erreicht oder wenn es dem öffentlichen Wohl schadlich ist. Wenn im gleichen Wirtschaftsgebiet zu wiederholten Malen den Wirthschafts-Patent aus festen politischen Gründen hat entzogen werden müssen, so darf für das betreffende Lokal auf die Dauer von zwei Jahren keine Koncession wieder erteilt werden. Der Wirth hat seine Angestellten, sofern sie nicht in den eigenen Familien wohnen, angemessen zu beherbergen, es muss ihnen zwischen 8 Uhr Morgens und 8 Uhr Abends eine ununterbrochene Nachtruhe von mindestens acht Stunden gewährt werden. Mädchen unter 20 und Junglinge unter 16 Jahren dürfen nicht zum Besuch der Gäste verwandet werden. Junge Leute unter 16 Jahren oder Betrunken zu betreiben, ist verboten. An Festtagen sind die Schankstätten für jedermann, mit Ausnahme von Reisenden, bis 11 Uhr geschlossen zu halten. Eine Schankstättenerform auf dieser Grundlage könnte bei uns zu Lande gewiß nicht schaden; momentan wenn auch ferner noch die Zürcher Bestimmung, die Herkunft der Getränke genau zu bezeichnen, adoptirt würde. Im Reichstage würde ein solches Gesetz sicherlich eine Mehrheit finden.

Frankreich.

Bei der gegenwärtigen Lage in Paris und den fortwährenden Befürchtungen eines Staatsstreichs treten die Personen der verschiedenen Thronordnungen mehr und mehr in den Vordergrund des Interesses: neben dem Herzog von Orleans die beiden Prinzen Victor und Louis Napoleon Bonaparte, Söhne des im März 1891 verstorbenen Prinzen Napoleon (Blitz-Blom) und Enkel des Königs von Westfalen. Von ihnen lebt der ältere, Prinz Victor, seit Jahren in Brüssel, wo er ein kleines vornehmes Hotel in der stillen Avenue Louise (Nr. 21) bewohnt. Prinz Victor ist eine liebenswürdige Erscheinung, doch wird ihm weniger Thatkraft zugemessen als seinem jüngeren Bruder. Er ist Besitzer einer kostbaren Sammlung von Altertümern und Handschriften seines großen Onkels, deren Bezugung er dem bekannten Napoleonforscher Frederic Masson, dem Freunde seines Vaters, verweigerte. Das hat seinen guten Grund. Denn der seiner katholisch frömmen Mutter, der italienischen Prinzessin Stolzhe, beiderseits nahestehende Prinz sollte von dem Vater — Blitz-Blom war sein Leben lang ein großer Freigeist und abgesagter Feind des Alters — zu Gunsten des jüngeren Bruders erster und der Thronanwartschaft zurückhaltend gezeigt, während der Herzog von Orleans, seiner Brauden und Tollheiten wegen, schon als ziemlich „verbraucht“ gilt. Beide äußerte der ältere der beiden Enkel König Jeromes seine „politische Tätigkeit“ auf gelegentliche Kundgebungen und Grüße an das bonapartistische Komitee bei Gelegenheit des Napoleonages (15. August), so widmete sich der jüngere, Prinz Louis, einer Laufbahn, die der des großen Ahnen der Familie etwas ähnlicher ist. Er trat zuerst in das französische und, als die Prinzen der ehemals in Frankreich regierenden Häuser aus diesem entfernt wurden, in das russische Heer ein, war Oberstleutnant in einem Reiterregiment in Wladiwostok, dann Oberst in Tiflis und wurde vor einigen Jahren zu der Garde nach Petersburg versetzt. Ein ausgezeichnete Reiter und ein Soldat, der dem ersten Napoleon Freude machen würde, führt er eines der glänzendsten Garderegimenten (Dragoner) der russischen Armee. Da er bei der Anwesenheit des Präsidenten Faure in der russischen Hauptstadt das ihm angebotene Kommando der Ehrenlegion mit dem Hinweis auf seine Abstammung zurückwies, ist bekannt. Weniger bekannt dürfte eine verborgne kleine Geschichte aus seinem Militärlieben im französischen Heere sein, die auf den Charakter des Prinzen ein helles Streiflicht wirkt. Es war nach republikanischen Gevlogenheiten den Bürgern der Prinzen verboten worden, diesem das Präfektat Monseigneur („gnädiger Herr“) zu geben. Prinz Louis war noch nicht lange eingetreten und gemeinsamer Artillerist, als ein Offizier seiner Kompagnie hörte, wie der brossette (Butzer) des Prinzen diesen mit der verängstlichen Titulatur anredete. Der Lieutenant war ein eifriger Republikaner, und sehr dienstbefr. Anstatt den kleinen Vorstoß zu übersehen, rief er den Prinzen vor sich und schloß eine schneidige militärische Strafpredigt mit den Worten: Pour moi, vous n'êtes que le canonniere Bonaparte! „Zum Glück sind Sie nur der Kanonier Bonaparte!“ Mit schneller Geistesgegenwart antwortete Prinz Ludwig, auf seinen großen Ahnen deutend, der auch als Artillerist seine Heldenlaufbahn begonnen: Mon Lieutenant, ich accepte l'augure. („Herr Lieutenant, ich nehme die Vorbedeutung an.“) Ob die Bögel, welche dies „Augurium“ dem Prinzen verkündeten, recht behalten werden?

Die „Figaro“ hält es für nötig, ausdrücklich festzustellen, daß das Landesamt für die Landwirthe zur Agitation auf dem Lande geeignete Herren gesucht, die gegen Entsaftigung des „üblichen Einflusses der Gastrivirthen“; die kleinen wachsen sich nach der Meinung des konservativen Blattes unter Umständen zu einer „gemeinegefährlichen Kalamität“ heraus, „insofern sie namentlich bei unruhigen Zeiten die Sammelpunkte für Schwerbilden“. Es sei nötig, den vielfachen Verführungs-künsten der Wirth, die ihren Gästen auch den letzten Trocken aus ihrem Beutel zu entziehen, einen Boto entgegenzusetzen. Wenn in der Presse ein Antrag der konservativen Partei in dieser Angelegenheit für die kommende Reichstagswahl angestellt werde, so könne „eine solche Möglichkeit zugegeben werden“. Wie sich die „Figaro“ die Reform vorstellt, geht aus ihren weiteren Mitteilungen hervor. Sie lauten: Die Grundzüge einer Schankstättenerform sind wiederholte schon gezeichnet worden; wir finden sie zum Theil verwordt in einem

ungen wird erachtet, die Gewerkschaften Verordnungen aufzuheben, den algerischen Juden alle ihre politischen Rechte zu nehmen, diejenigem Beschluß rückwirkende Kraft zu geben und neue Naturalisationen an Juden nur nach einer längeren Prüfungszeit zu verleihen. Die Juden sollen aus allen öffentlichen Amtern entfernt werden. Diese Maßregeln würden hoffentlich die freiwillige und friedliche Auswanderung der Juden herbeiführen.

** Ein Dekret der französischen Regierung bezeichnet als Flottenstützpunkte in den Kolonien Fort de France auf Martinique, Les Saintes auf Guadeloupe, Dakar am Senegal, Libreville am Kongo, Kap Saint Jacques in Cochinchina, Port Courbet in der Bucht von Tonkin, Nomme in Neukaledonien, Port Phœnix auf Tahiti, Diego Suarez auf Madagaskar und Port om Golf von Aden. Als weitere Flottenstützpunkte im Mittelmeer auf Korfu und an der Küste von Alger und Tunis würden noch zu untersuchen sein Porto Béchir, in Zukunft Nachgau und Bizerte. Das Dekret bezieht sich jedoch nur auf die vorgenannten Stützpunkte in den Kolonien und ordnet an, daß die Kommandanten dieser Plätze unter den Befehlen des Marineministers stehen sollen. Der „moniteur de la flotte“ hofft von dieser Verfügung, daß sie der Marine volle Freiheit in der Organisation der Vertheidigung dieser Flottenstützpunkte gewähre, dem nichts sei nachtheiliger als die Theilung von Rechten zwischen zwei Ministerien, demjenigen der Marine und dem der Kolonien. Das Beispiel Bizertas, das eben vom Marineminister besucht sei, zeigt so recht deutlich das Unzweckmäßige des Dualismus in der Organisation bei Herstellung von Operationsbasen, da dort das Marineministerium und das Kriegsministerium in Frage käme. Während dort die Marine in rücksichtiger Weise am Bau ihres Arsenals am inneren Ende des Sees beschäftigt sei, betreibe das Kriegsministerium nur in nächster Nähe die Herstellung der Forts und Vertheidigungsarbeiten am Zugang des Sees vom Meer aus.

Um Flottenstationen, wie es nötig wäre, einzurichten, ist ein langer Zeitraum erforderlich, und es kann nicht auf die Waffen gehoben und stehen am Lande im Winterlager. Das Divisionstorpedoboot D 10 wird seine artilleristische Ausrüstung aus Schnelladekanonen bereits an Bord erhalten und wird bald mit den in voller Ausführung vorgeschriebenen Probefahrten beginnen.

Dort I wird augenblicklich nicht benutzt; in

Dort II schwimmt das Linienfahrt „Sachsen“ an, der im Bau befindet. In den der Umbau jetzt ist die Schiffsschiffahrt über Wasser und innenwärts betrieben; in Dok III werden wohl noch vier Wochen dauernde Arbeiten am Schiffsboden des Schiffs „Widder“ vorgenommen, während in Dok IV die Schraubenwellen aus dem kleinen Kreuzer „Brix“ herausgenommen sind, die ebenso wie das Schiff für weitere Verwendung in Stand gesetzt werden.

Die Segelgäste „Lut“ und „Liebe“ sind aus dem Wasser gehoben und stehen am Lande im Winterlager. Das Divisionstorpedoboot D 10 wird seine artilleristische Ausrüstung aus Schnelladekanonen bereits an Bord erhalten und wird bald mit den in voller Ausführung vorgeschriebenen Probefahrten beginnen.

England.

London, 19. Oktober. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Konstantinopel ist der deutsche Verwaltung der Eisenbahnen Haifa-Pasha-Angora die Konzession zum Bau eines Handelshafens in Haifa-Pasha bei Skutari erteilt worden.

Dänemark.

Zur anarchistischen Propaganda wird der „Frank. Tag.“ aus Kopenhagen geschrieben:

„Dieser Tage habe ich Gelegenheit gehabt, von befürchteter russischer Seite über die Umtriebe der russischen Unstützler und der Anarchisten verschiedenes zu erfahren, was in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte. So wurde mir von dem in solchen Angelegenheiten kompetentesten russischen Herrn mitgeteilt, daß man seit einiger Zeit innerhalb der russischen revolutionären Kreise in Ruhland selbst (Charlow, Kiew, Odessa u. a.) und im Auslande (momentlich in Brüssel) eine sehr bedeutsame Ruhligkeit entwickelt habe; die russische Staatspolizei sei von ihren Geheimagenten in den Reihen der Revolutionäre benachrichtigt worden, daß diese sich vor nicht langer Zeit völlig reorganisiert hätten und fest entschlossen zu sein scheinen, als Aktionspartei“ aufzutreten, das heißt die Wirklichkeit der früheren terroristischen Partei wieder aufzunehmen. Mein Gewährsmann sieht der nächsten Zukunft mit großen Erfolgsvorhüssen entgegen, und er meint, daß neue Attentate nicht lange auf sich warten lassen werden. Die Lage sei umso mehr befürchtungswürdig, als auch die Anarchisten seit entschlossener Seite mit ungeheurem Aufschwung vorgehen. „Vor ungefähr 18 Monaten“, sagte mein Gewährsmann, „wurde von dem anarchistischen Hauptkomitee beabsichtigt, kurze Attentate zu schaffen, um die Revolutionäre benachrichtigt werden, daß diese sich vor nicht langer Zeit völlig reorganisiert hätten und fest entschlossen zu sein scheinen, als Aktionspartei“ aufzutreten, das heißt die Wirklichkeit der früheren terroristischen Partei wieder aufzunehmen. Mein Gewährsmann sieht der nächsten Zukunft mit großen Erfolgsvorhüssen entgegen, und er meint, daß neue Attentate nicht lange auf sich warten lassen werden. Die Lage sei umso mehr befürchtungswürdig, als auch die Anarchisten seit entschlossener Seite mit ungeheurem Aufschwung vorgehen.“

Amerika.

New York, 15. Oktober. Die Delaware-Indianer, 7-10 000 an der Zahl, einer der reichen und gesetzten Indianerstämmen des Westens, haben beschlossen, nach Mexiko auszuwandern. Die mexikanische Regierung hat ihnen, wie der Sohn aus Mexiko heimgekehrte Hauptling Richard Adams verteidigte, beste Aufnahmen und völlige Freiheit zugesichert. Adams hat bereits 550 Acres Land südlich von Kalifornien im Staat Sonora käuflich erworben, die beiden Hauptlinge sind derzeit in Mexiko unterwegs, um die Indianerstämmen zu informieren, die sich in Mexiko aufzuteilen und Anhänger der Räder zu gewinnen. Die Indianer sind der Spezialwagen nicht aufgehalten worden. Die Spezialwagen müßten folgenden Anforderungen genügen: Da leichtes und bequemes Ein- und Ausladen ausgenutzt werden kann. In diesem Zweck sind z. B. an der Seite auf Wagenscheiben befestigte Kurze Nieten mit Haken zum Anhängen der Fahrer sehr praktisch. Man kann dann die Räder in zwei Stufen unterbringen, so daß also mögliche Raumausnutzung vorhanden ist. Die Gurte zum Aufstellen der Fahrer auf dem Fußboden in der Längsmitte des Wagens müssen daran zusammensetzen, daß sie im Zusammenklappen möglich sind, damit sie im Zusammenklappen lange Bänke für Reisende bilden. Die Spezialwagen müssen also auch die genöhnlichen Periodenverkehr eingerichtet sein; die Einrichtungen zur Unterbringung der Fahrer sind nur nach Bedarf in Anspruch zu nehmen. Die Einrichtung dient der Spezialwagen könnte ja vorerst nur bei einzelnen Jügen erfolgen. Aber dann muß das dem Fahrradfabrik Publikum in geeigneter Weise bekannt gegeben werden und zwar wohl am besten durch Werbung im Fahrerplan. Aufsätze in den Bahnhofsvorhallen u. s. w. erfüllen ihren Zweck keineswegs, weil sie entweder gar nicht oder meist zu spät gelesen werden. Den Fahrplan hat aber jeder bei sich, und er läßt das wirtschaftlichste Mittel zur Bekämpfung der gefrorenen Einrichtung sein. Die Mehrkosten für den Fahrer derartiger Wagen würden durch die Einrichtungen der Räder abgedeckt, gegen deren Beibehaltung sich unter diesen Umständen kaum etwas einwenden läßt, zweifelsohne gedeckt werden, so daß auch die Eisenbahnverwaltung auf ihre Rechnung kommen würde.

Australien.

In Folge der Überführung des Hauptlings Mataafa durch den deutschen Kreuzer „Busard“ von den Marshallinseln nach Samoa ist Mataafa in den Bahnhofsvorhallen u. s. w. erfüllt ihren Zweck keineswegs, weil sie entweder gar nicht oder meist zu spät gelesen werden. Den Fahrplan hat aber jeder bei sich, und er läßt das wirtschaftlichste Mittel zur Bekämpfung der gefrorenen Einrichtung sein. Die Mehrkosten für den Fahrer derartiger Wagen würden durch die Einrichtungen der Räder abgedeckt, gegen deren Beibehaltung sich unter diesen Umständen kaum etwas einwenden läßt, zweifelsohne gedeckt werden, so daß auch die Eisenbahnverwaltung auf ihre Rechnung kommen würde.

Der Schiffbruch der „Mohegan“.

<div data-bbox="593 711 973

sich nur einer auf der Kommandobrücke. Der Dampfer lief um diese Zeit ungefähr 18 Knoten und dampfte grade auf die Küste zu, der hier auf eine englische Meile weit die als die Manacles (die Handbößen) bezeichneten Felsenriffe vorgelagert sind. Gerade war die Mähzeit vorüber und die Fahrgäste verließen die Kajütte, als der Dampfer mit einem gewaltigen Stoß, der seine Platten zerriß und sein ganzes Gefüge erschütterte, auf die Felsen aufrannte. Offiziere und Mannschaft thaten manhaft ihr Pflicht. Die Boote wurden hinabgelassen, vielleicht etwas langsammer als sonst, weil das neue Tiefelwerk noch nicht so glatt arbeitete, und den Frauen und Kindern wurden Rettungsgürtel umgebunden. Wäre nur eine Stunde Zeit übrig geblieben, so hätten wohl alle gerettet werden können, allein das Wasser stürzte durch den riesigen Leck mit Gewalt in das Schiff, das in kürzester Zeit zu sinken begann. Drei Boote wurden mittlerweile bestellt und hinabgelassen. Eins von ihnen wurde beim Niederschlagen umgestoßen, mit Wasser gefüllt und sank. Die beiden anderen ruberten die Küste zu. Ehe man jedoch auch die übrigen Boote hinablassen konnte, hob sich das Schiff noch einmal und senkte sich dann unter herzerreißendem Jammergespiel der zurückbleibenden Passagiere mit dem Bordteil, um in nächsten Augenblick ganz von den Wellen verschlungen zu werden. In zwanzig Minuten nach dem Aufstoßen war der Untergang eine Thatsache. Im nächsten Augenblick trieb eine Menge Menschen in die Brandung. Für die meisten war es nur ein kurzes Ringen. Die Wellen schleuderten sie auf die Felsen, bis ihnen die Beiführung schwand. Die Küstenwache der nächsten Station hatte kurz vorher bemerkt, daß die "Mohegan" auf falschem Kurs war und vergebens eine Warnungsakte steigen lassen. Als der Schiffbruch wahrgenommen wurde, ging die Unglückspost telegraphisch nach rechts und links die Küste entlang, allein das erste Rettungsboot (von Porthos) hatte eine Strecke von zwei englischen Meilen schaft zu rubern, ehe es den beiden Schiffbooten und den sonstigen Überlebenden Hilfe bringen konnte. Romantisch diejenigen, die sich an Planen und Sparren angelammt hatten, waren in bejammenswerter Verfassung, als sie die Küste erreichten und in dem kleinen Fischerdorf gästfreundlich aufgenommen wurden. Die später eintreffenden Rettungsboote von andern Orten ruberten eine Weile am Schauplatz des Unglücks unheim, fanden aber nur noch einen Menschen am Leben, der im Seemannsheim in Falmouth untergebracht wurde und zwar über zugerichtet war, aber mit dem Leben davongekommen. Die Namen der Passagiere und Bemannung sind durchweg englischen oder amerikanischen Ursprungs. Unter den Geretteten ist eine amerikanische Sängerin zu verzeichnen, eine Miss Maude Rondeau (sie heißt mit dem wirklichen Namen Rondeau), die im Juni 1897 im Coventgarden-Theater in der Walfire als Gertille debütierte, später in der Karl Roja-Truppe als Venus im Tambour auftrat und im letzten Sommer wieder im Coventgarden die Mercedes in Carmen, Lady Carence in Heinrich VIII. und Flora in der Traviata gesungen hat. Sie wie ihre Mutter waren in dem ungefeierten Boot. Die Mutter hat nur die Küste erreicht, um im Tode die Augen zu schließen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. Oktober. Der Gemeinderat in Stettin, wie sie in der unter dem Vorfall des Herrn Regierungspräsidenten zusammengetretenen Kommission beschlossen wurde, hat, wie die "Ostsee-Ztg." hört, in ihrer letzten Sitzung auch die Gemeindevertretung von Bredow mit 12 gegen 7 Stimmen zugestimmt.

Die heutige Aufführung des "Wilden Rennlings" im Bellevue-Theater wird für lange Zeit die letzte sein, da der Spielplan bereits anderweitig befreit ist; morgen Freitag wird die Poste "Die böse Ungarin" nochmals wiederholt.

Im Stadttheater wird heute das "Weiße Röhl" wiederholt, welches bei der Wiederaufnahme in den Spielplan am Montag aufs neue einen vollen Heiterkeitsfolg davonträgt. Morgen geht "Mignon" mit Zel. Hans in der Titelrolle in Szene.

Der Festsaal für das im nächsten Jahre zu feiernde 175jährige Jubiläum des königlichen Militär-Waisenhauses zu Potsdam im Schloß Preußisch-Bornstedt hat beschlossen, für das in der Potsdamer Ausfahrt zu erbaute Gotteshaus einen schmückenden Ausstattungsgegenstand, dessen Auswahl noch vorbehalten bleibt, zu stiften. Er fordert alle ehemaligen Jünglinge beider Häuser auf, ihr Scherlein an den Schatzmeister, Protomiffy Pochschawlowsky in Friedenau bei Berlin, Freigasse 10 (Bureau: Berlin, Voßstraße 36), einzusenden. Über die Beträge wird im "Jugendfreund", dem Organe aller ehemaligen Jünglinge (Redakteur und Herausgeber Kamerad Th. Abb in Rummelsburg bei Berlin, Türrschmidstraße 44), monatlich quittiert werden.

Den königlichen Oberförster Heynemann, Oberförsterei Grünhaus, Badin, Oberförsterei Mühlensee, Crotogino, Oberförsterei Friedrichswalde, im Regierungsbezirk Stettin, und v. Räsfeld, Oberförsterei Darß, im Regierungsbezirk Stralsund, ist der Titel Forstmeister mit dem Range der Ritter vierter Klasse verliehen worden.

Dem Rechnungsrath Schreiber zu Nedermünde ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Konzert.

Für das gestrige erste Sinfonie-Konzert des Stettiner Musik-Vereins war in Herrn Willy Burmester ein junger Geigenvirtuoso von Bedeutung gewonnen worden, der durch sein Auftreten sich allseitige Sympathie zu erwerben verstand, er führt den Bogen leicht und elegant, der Ton ist von freier, edler Bildung, voll und schön gerundet. Mit dem Violinkonzert in D-Dur von Beethoven führte der geschätzte Künstler sich auf das vorherhalsteine ein, besonders in dem herrlichen Larghetto entwickelte er eine zum Herzen sprechende Wärme. Ungemein feinsinn wurde auch Bachs "Aria" zu Gehör gebracht, dagegen vermischte man in der G-moll-Sage desselben Meisters die erhabene Größe und majestätische Klangfülle eines Joachim, doch darf die Nummer deßemmingeachtet als eine auerkennenswerthe Leistung gelten. Durch den rauhenden Beifall des Publikums ließ sich Herr Burmester zu einer Einlage bewegen, es war das ein richtiges Bravourstück und er bewies damit, daß für ihn technische Schwierigkeiten überhaupt nicht existiren. Eine hübsche Abwechslung bot das Programm durch die eingelegten Singsämmern, deren Ausführung ein Doppelquartett der Akademie des Herrn Direktor Kabisch übernommen hatte. Die Damen die ihnen gefestigte Ausgabe mit bestem Erfolg namentlich war der Gleichtang in den

Stimmen und die exakte Aussprache zu loben. Wir hörten zunächst drei Quartette: Beethovens "Dämmerung an die Nacht", Beethovens ammuthiges "Mäglöchen" und "Über allen Wipfern ist Kühl" von Klafmann, dessen zartes Piano eine tiefegehende Wirkung hervorrief. Später folgten noch vier Lieder aus dem "Jungbrunnen" von Brahms, von denen uns die beiden letzten am besten gefielen. Das als Zugabe gespendete "Wiegenlied" litt etwas unter einem zu hastigen Tempo. An Ohrstößen brachte der Abend die "Oxford-Sinfonie" (G-dur) von Haydn und eine hier neu Overture "In der Natur" von Dvorák. Für das leitere Werk hat der Komponist anscheinend eine sehr stürmische Scenerie zum Vorwurf gemacht und bei der Illuie des ganzen Tongefüges gehen vielfach die vorhandenen Klangschönheiten verloren. Den genauer stellt Dvorák Sinfonie sich als der Ausdruck jählicher Natürlichkeit dar und mit innewohndem Behagen vermag man sich dem Eindruck dieser lebensfröhlichen Vorkommnissen zu hingeben. Die versteckte Kapelle des Königsregiments brachte unter Leitung des Herrn Mustafa Henrion den instrumentalen Theil des Programms mit gutem Erfolg zum Vortrag, das Streichquartett hielt sich unter Führung des Herrn Paul Wild recht wacker, nur wollte sich der Übergang zum Piano noch nicht immer mit der wünschenswerten Leichtigkeit vollziehen. Auch die Begleitung der Violinfächer war im Allgemeinen zu loben. Der Saal war, wie man das bei Veranstaltungen des Mustvereins von jeher gewohnt ist, fast bis auf den letzten Platz bestellt und zeigte sich das Auditorium von den mannigfachen Darbietungen rechtlich befriedigt.

M. B.

Literatur.

Vor mehr als Jahresfrist erschien der 1. Band eines groß angelegten Werkes über "Fürst Bismarck nach seiner Entlassung" (Verlag von Walther Fiedler, Leipzig), das ein anschauliches Bild der nachmaligen Thätigkeit des ersten Kanzlers zu geben sucht und mit dem Aufprache auftrat, eine reinliche Scheidung zwischen dem heimatlichen und dem Bismarck nach seiner Amtsentlassung herstellt, und dem, was ihm untergeschoben worden ist. Bekanntlich war der Fürst, auch nachdem er aus dem Staatsdienste ausscheiden mußte, nicht gewillt, "die Rolle des stummen Hundes zu spielen", und wenige Wochen schon nach seiner Amtsentlassung begann jener Federkrieg gegen das Caprieviche Regime, der so viel Staub aufwirbelte und den Blick von ganz Europa auf den Einstädter von Friedrichshain lenkte. Der Fürst bediente sich vorzugsweise zu seinen Erneuerungen des "Hamburger Nachrichten", die ihm genügend "weißes Papier" zur Verfügung stellten, um den Kampf gegen seine Widersacher anzunehmen und seine Stellungnahme zu den politischen Fragen der Gegenwart zum Ausdruck zu bringen. Sein journalistischer Vertreter war seit seiner Amtsentlassung bis ans Lebendende Dr. H. Hofmann, der leitende Redakteur der "Hamburger Nachrichten". In den 7. Bande des Werkes, der in Kirche zur Ausgabe gelangen soll, bezeichnet nun im Vorworte der Verleger, Walther Fiedler, Herrn Dr. H. Hofmann als denjenigen, der durch seine Mitarbeit und Unterstützung die Publikation des Werkes und jene strenge Scheidung zwischen echt und unecht in den Bismarck'schen Erneuerungen der letzten Jahre erst ermöglicht habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Unterstützung Dr. Hofmann's, der allein in der Lage war, das Material streng sichten zu können, das Werk eine Bedeutung für die zeitgenössische Geschichte erhält, die es weit über alle politischen Publikationen der letzten Jahre hinaushebt.

Berlische Nachrichten.

London, 18. Oktober. Gestern um 6 Uhr Morgens sah man von Margate aus eine große Barke vier englische Meilen vom Lande den Kermelstock hinabgleiten. Das Schiff befand sich im Schleypan. Flammen und Rauch stiegen aus den Luken auf. Sofort wurden von Margate ein Rettungsboot und ein Brandungsboot abgeschickt. Man sah, wie sich das Feuer immer

mehr ausbreitete. Die Masten stürzten ein und daß Schiff bildete ein Flammenmeer. Die Barke war das mit Petroleum beladen Schiff "Bengelfell". Das Hintertheil flog in die Luft und das Bordtheil geriet in Brand. Der Kapitän nebst seiner Frau und seinem Kind, der Tochter von Dover, Gilman, der erste und der zweite Steuermann, die beiden Schiffsingenieure und der Mann am Steuerrad fanden ihren Tod. Der Rest der Besatzung wurde vom Schlepper "Simla" gerettet. Einer der Geretteten sagt, daß sich das Petroleum in Kisten befand. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde der Geruch so stark, daß die Offiziere es in den Kajütten nicht mehr anhalten konnten. Die Explosion fand gerade statt, als der Schlepper "Simla" angelegt hatte. Der "Bengelfell" konnte keine Boote mehr herablassen. Zwei oder drei von der Mannschaft sprangen über Bord, aber nur einer wurde gerettet. Der "Simla" rettete zwölf Mann von der Besatzung, neun Engländer und drei Deutsche. Diese wurden nach Dover gebracht. Der "Bengelfell" gehörte dem Liverpooler Reederei Edgar.

Biehmarkt.

Berlin, 19. Oktober. (Städtischer Schlachthofmarkt.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 667 Rinder, 1608 Kalber, 1772 Schafe, 9247 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pf. oder 50 kg. Schlachtwicht in Mark (bez. für 1 Pfund in Pg.):

Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchste Schlachtwicht, höchstens 7 Jahre alt — bis —;

b) junge ausgemästet — bis —;

c) mäßig ausgemästet — bis —;

d) gering ausgemästet jedes Alters 50 bis 52;

Bullen: a) vollfleischig, höchste Schlachtwicht — bis —;

b) mäßig ausgemästet jüngere und gut ausgemästet ältere — bis —;

c) gering ausgemästet 50 bis 52;

Färsen und Kühe: a) vollfleischig, ausgemästet Färse — bis —;

b) vollfleischig, ausgemästet Kühe höchste Schlachtwicht — bis —;

c) mäßig ausgemästet Kühe höchste Schlachtwicht — bis —;

d) jüngere ausgemästet Kühe — bis —;

e) mäßig ausgemästet Kühe — bis —;

f) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

g) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

h) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

i) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

j) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

k) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

l) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

m) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

n) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

o) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

p) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

q) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

r) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

s) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

t) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

u) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

v) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

w) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

x) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

y) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

z) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

aa) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

bb) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

cc) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

dd) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ee) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ff) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

gg) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

hh) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ii) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

jj) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

kk) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ll) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

mm) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

nn) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

oo) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

pp) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

qq) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

rr) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ss) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

tt) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

uu) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

vv) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ww) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

xx) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

yy) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

zz) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

aa) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

bb) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

cc) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

dd) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ee) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ff) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

gg) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

hh) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ii) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

jj) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

kk) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

ll) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

mm) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

nn) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

oo) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

pp) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

qq) sehr junges ausgemästet Kühe — bis —;

Nachlaß-Proklam.

(I. Bekanntmachung.)

Die Nachlässe der nachbenannten Personen:

1) Hr. Dr. 32.
4) der am 3. April 1898 verstorbenen Rentnerin,

Wittwe des Wundarztes Wende, Karo-

Sine Auguste geb. Korn in Kiel,

5) 2c.

findt nichts wegen unbekannter Erben in gerichtlich Behandlung genommen, thiefs sind diejenigen von den Erben mit Vorbehalt der Rechtswohlthat des Inven-

tors angezeigt.

Auf Antrag der gerichtlich bestellten Pfleger, wird allen, welche meinen, sie als Gläubiger, Erben, die bekannten jedoch ausgenommen, oder sonst einem Grunde, Ansprüche irgendwelcher Art an die bezüglichen Nachlaßmaßen erheben zu können, hierdurch aufgegeben, bei Strafe des Ausschlusses binnen 12 Wochen vom Tage der letzten Bekanntmachung dieses Proklams sich hierfür zu melden unter Bezeugung ihrer Weis-Unterschriften und Einschreibung genauer Gedanken.

Kiel den 11. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht III a.

Nachlaß-Proklam.

(II. und III. Bekanntmachung.)

Forderungen und Ansprüche gegen die Nachlässe folgender Personen:

1) Hr. Dr. 32.
4) der am 3. April 1898 verstorbenen Rentnerin,

Wittwe des Wundarztes Wende, Karo-

Sine Auguste geb. Korn in Kiel,

5) 2c.

findt binnen 12 Wochen hier anzumelden.

Kiel, den 11. Oktober 1898.

Königliches Amtsgericht III a.

Stettin, den 18. Oktober 1898.

Bekanntmachung.

Berufs Herstellung von Wasser-Aufschwärzungen Am Königsthor findet am Sonnabend, den 22. d. Ms., Vormittags von 7 Uhr ab auf etwa 10 Stunden eine Abprüfung der Wasserleitung in der Augustastrasse, Am Königsthor und für das Grundstück Augustaplatz Nr. 1 statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl. Deputation.

Stettin, den 19. October 1898.

Bekanntmachung.

In Ausführung des § 17 die Verordnung vom 30. Mai 1849 hat der Herr Minister des Innern angeordnet, daß am 27. October d. J. die Wahl der Wahlmänner für das Haus der Abgeordneten stattfinden soll.

Es werden demzufolge sämtliche stimmberechtigten Urwähler der Häuser Waroweyer, Saad zu den gedachten Tagen Vormittags um 9 Uhr zur Befähigung dieser Wahl im Schulhause zu Kreidow berufen.

Als Wahlvorsteher fungirt Gemeindesiebzehrer Schmidt in Kreidow. Wahlvorsteher-Stellvertreter ist Gemeindesiebzehrer Herzfeld-Brunn.

Der Magistrat.

Stettin, den 11. October 1898.

Bekanntmachung.

Zur Verachtung des Platanges im Damm-Jöns See vor der Weißglanni auf die Zeit vom 1. Januar 1899 bis zum 1. Januar 1911 steht am Montag, den 31. October dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungszimmer Termin an, zu welchem Befehlungsmitte hierdurch eingeladen werden.

Die Befehlungsbedingungen liegen in unserer Domänenregister zur Einsicht aus und sind außerdem von derselben gegen Erstattung der Schreibgebühren zu beziehen.

Bisheriger Pachtpreis 4850 M. jährlich.

Königliche Regierung,

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.

Leiter.

Bekanntmachung.

Grabow a. S., den 18. October 1898.

Bekanntmachung.

Die Urwähler des Grabower Stadtbezirks werden hierdurch auf Donnerstag, den 27. October er. Vormittags 9 Uhr,

zur Befähigung der Wahlmänner-Wahlszen zum Zwecke der Neuwahl des Hauses der Abgeordneten in die nach besetzten Wahllokale eingeladen.

I. Urwahlbezirk: Alexanderstraße, Baustraße, Blumenstraße, Breitestraße 1–18.

Wahllokal: Binders Restauratio, Baustraße 1.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Albert Fischer, Stellvertreter: Herr Stadtrath Nussek.

II. Urwahlbezirk: Breitestraße 20–39, Lindenstraße 6–11.

Wahllokal: Diedow's Restauratio, Breitestraße 17a.

Wahlvorsteher: Herr Kaufmann Thiele, Stellvertreter: Herr Fleischbacher Feine.

III. Urwahlbezirk: Giechstraße 1–26, Oderstraße, Schulstraße.

Wahllokal: Dittmer's Restauratio, Breitestraße 20.

Wahlvorsteher: Herr Kaufmann Pretzer, Stellvertreter: Herr Schlossermeister Haeger.

IV. Urwahlbezirk: Giechstraße 27–50, Langestraße 1–15.

Wahllokal: Grabow's Brauerei.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath Kuckhahn, Stellvertreter: Herr Brauereibesitzer Wegner.

V. Urwahlbezirk: Birkenallee, Lindenstraße 1–4 und 37–53.

Wahllokal: Concordia-Theater.

Wahlvorsteher: Herr Kostenbant der Verfertigungs-Anstalt Pommerin, Griep, Stellvertreter: Herr Rentier Koebel.

VI. Urwahlbezirk: Langestraße 16–32a, Lindenstraße 19–36.

Wahllokal: Treters Restauratio, Lindenstraße 17/18.

Wahlvorsteher: Herr Stadtrath August Fischer, Stellvertreter: Herr Rentier von Stutterheim.

VII. Urwahlbezirk: Brüderstraße, Grabenstraße, Grüne Wiese, Kirchengasse, Langestraße 33–47, Lintstraße, Nordstraße, Oststraße.

Wahllokal: Stürmer's Schuhhaus, Lindenstraße 26.

Wahlvorsteher: Herr Lehrer Dumrath, Stellvertreter: Herr Kaufmann Gottschalk.

VIII. Urwahlbezirk: Cronenstraße, Frauenthalstraße, Heimtschule, Langestraße 48–59, Neustraße.

Wahllokal: Bettige Restauratio, Heinrichstraße 17.

Wahlvorsteher: Herr Telegrafen-Direktor a. D. Pahl, Stellvertreter: Herr Kaufmann Neubauer.

IX. Urwahlbezirk: Langestraße 60–97, am Markt, Schloßgasse, Schlossgasse, Toepfersparstraße.

Wahllokal: Nieznars Restauratio, Lindenstraße 27.

Wahlvorsteher: Herr Lehrer Bublitz, Stellvertreter: Herr Maurermeister Klinge.

X. Urwahlbezirk: Mühlstraße, Kochstraße.

Wahllokal: Kienai's Restauratio.

Wahlvorsteher: Herr Kaufmann Zillmer, Stellvertreter: Herr Rentier Rakow.

XI. Urwahlbezirk: Burgstraße, Paradiesstraße.

Wahllokal: Engelle's Restauratio, Oderstraße 35.

Wahlvorsteher: Herr Blockmachermeister Hollendorf, Stellvertreter: Herr Schmidtmeyer Kittel.

In den Urwahlbezirken I–X sind je 6 Wahlmänner

und war in jeder der 3 Abtheilungen 2, in dem Urwahlbezirk XI sind 3 Wahlmänner und zwar in jeder Abtheilung einer zu wählen.

Der Magistrat.

Kirchliches.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):

Donnerstag Abend 8 Uhr. Pfarrherr: Herr Pastor Schulte.

Gesetzliche Missionsversammlung

Sonntag, den 23. October, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangel. Vereinshaus.

P. Meinhof: Kap. 1. Theil: "Der Kampf mit den Sprachen Africas". Gefangen-Vorträge. 2. Theil: "Selbstlehrleben aus der Heidenmission".

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Der ältere ev. Jünglings- u. Männerverein.

III. Emision.

Litt. A. 64, 65, 75 über je 600 M.

IV. Emision.

Litt. A. 24, 27 über je 1500 M.

Litt. B. 171, 172 über je 600 M.

Litt. C. 1, 81, 304 über je 300 M.

V. Emision.

Litt. A. 98, 99, 157, 168 über je 1000 M.

Litt. B. 66, 85 über je 500 M.

Litt. C. 6, 12, 65, 84, 95, 96 über je 200 M.

welche den Besitzern mit der Aufforderung gefindigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1899 ab gegen Abgabe der Obligationen und der Abschüsse der höheren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei dem Kreis-Kommunalfonds hierfür in Empfang zu nehmen.

Von den im vorigen Jahre ausgelosten Obligationen ist noch nicht eingeladen:

III. Emision Litt. B. Nr. 38 über 300 M.

Greifswald, den 9. Juni 1898.

Der Pandrath,

vom Behr.

Aufgebot.

Die von uns auf das Leben des Kaufmanns Herrn Gustav Matthesius in Stettin unterm 17. Februar 1898 ausgeferigte Polizei Nr. 109 01 über M. 10 000 ist dem Herrn Berichterstatter abhanden gekommen.

Der gegenwärtige Juhaber gebahrter Polizei wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten bei uns zu melden, wodrigemfalls die verlorene Polizei für kostlos erklärt und an deren Stell dem Antretsteller eine neue Ausferlung ertheilt werden wird.

Berlin, den 26. September 1898.

Victoria zu Berlin.

Allgemeine Versicherungs-Alten-Gesellschaft.

O. Gerstenberg.

Restaurant mit vollem Konsum ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen Münzstr. 11, 2 Tr.

Blumberg.

6 Stuben.

Wangenstr. 4c, herrschaftliche Wohnung von 6 Stuben, Balkon sofort oder später.

5 Stuben.

Wolfsstr. 1, 1 Tr. 1. (Pauschal-Ede), Bal.-Ede, v. 5 Zimmer (4 Zug.), Balkon, Badewk. z. fol. möglich.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Graboverstr. 6 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Olde Str. 2 v. Preis 25 M. keine Kinder.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u. 3. Stock. Möbliert bis 6. Stock. G. J.

Wohnungen 2. u.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

78.

(Schluß.)

Draußen fuhr ein Wagen vor und der Kutscher

Kälte lauerte mit der Peitsche.
Der Rath drehte sich um und fand sich allein im Zimmer — doch nein, da trat Hart schon durch die Portiere. Auf seinem kräftigen, wetterharten Antlitz lag noch der Schimmer echter Freude über die Verjöhung mit dem einstigen Studiengegenüber und jungen Vorgesetzten. Wie ganz anders klang jetzt seine Stimme als vorhin. Das war wieder der klangoelle Herzenston des freien, ehrlichen Niedersachsen, wie er ihn in der Jugend an ihm bewundert hatte, während doch seine Haltung und sein Auftreten den Reiz vor dem Vorgesetzten deutlich erkennen ließ.

"Herr Ober-Regierungsrath, ich höre soeben von meiner Tochter, daß Sie Kenner und Liebhaber von Alterthümern sind und daß Sie bereits meine kleine Sammlung hier nebenan im Zimmer besichtigen. Meine Tochter will Sie bereits eingeladen haben, bei uns zu bleiben, damit Sie sich in aller Ruhe die Sammlung ansehen könnten. Ich wiederhole hiermit die von meiner Tochter ausgesprochene Bitte. Es würde mich freuen, Sie als mein Guest zu dürfen."

"Mein lieber Herr Hart, bevor ich über dieses liebenswürdige Anerbieten mit mir zu Rath gebe, bitte ich, mir Ihre Tochter auf einige Minuten zu einer kurzen Unterredung herzuführen — wollen Sie das?"

"Gern!"

Hart ging und gleich darauf trat Ernestine ins Zimmer. Sie blieb, da der Rath sich an den Tisch gesetzt hatte und ein Blatt Papier beschrieb, während an der Thür stehen. Was möchte er nur wollen? Ihr Herz pochte lebhaft.

Wollte er ihr auch Vorwürfe wegen der Liebschaft mit seinem Sohn machen?

Jetzt hatte der Rath seinen Namen unter ein paar Zeilen gelegt, las sie nochmals durch und trat dann mit dem Blatt auf Ernestine zu.

"Also es ist vorhin wirklich Ihr Ernst gewesen,

Fräulein, mit der Einladung zum Bleiben?"

"Ja, Herr Ober-Regierungsrath."

"Werden Sie aber den Ober-Regierungsrath

Thies ebenso gern bewirthen wie den Revisor

Schulze?"

Sie lächelte. "Dieser Herr ist mir jetzt ein noch viel willommenerer Guest als der Revisor Schulze."

"Aber was würde mir Ihre kleine, lecke Freunde sagen, wenn sie den Revisor Schulze morgen als entlarvten Ober-Regierungsrath Thies wiederhören?"

"O, der gönn' ich diese Überraschung."

Der Rath rieb sich die Nase, diesmal aber vor Vergnügen.

"Um, ja denn, ich nehme Ihre Einladung mit Dank an, doch nur unter der Bedingung, daß Sie noch einem Mitgliede meiner Familie den Eintritt in Ihr freundliches Heim gestatten und zu dem Zwecke dieses Telegramms demandieren zur sofortigen Besorgung übergeben."

Er reichte ihr das Blatt Papier. "Lesen Sie das Telegramm genau durch; damit Sie sich vergewissern, ob Ihnen die darin bezeichnete Person auch als Guest angenehm ist."

Einen Schritt zurücktreten weidete sich der Rath an den verblüfften Gesicht Ernestines, in deren Hand das Papier knisterte und zitterte.

"Herr Ober-Regierungsrath — ich o —", glücklich in halber Scham schlug sie die Augen zu ihm auf.

"Vater sagen Sie von jetzt ab, das klingt viel fröhlicher."

Ihre Hand ergreifend, zog er sie an sich und küßte sie auf die Stirn. "Das ist der 'herzlose Egoist, der Streber und vertrüchterte Bureaukrat' Ihrer Freundin. Fragen Sie Ihren Vater, ob er mit der Abhandlung dieses Telegrammes einverstanden sei."

"Danke, tausend Dank!" stammelte das glückliche Mädchen. "Ach Herr Ober . . ."

"Vater! . . ."

"Vater . . . dieses Glück! Ich kann's nicht fassen."

Bewirkt und ohne Überlegung, was sie in diesem plötzlichen Wechsel vom tiefsten Leid zur höchsten Freude thun sollte, verschwand sie durch die Thür.

"Lieb, Vater! Das hat er mir eben gegeben, rief sie draußen auf dem Flur dem Vater entgegen.

Und der Förster las: "Revisor Thies

H. Auguststraße.

Von in Eichrode. Komme sofort! Deine Braut erwartet Dich mit Schußfert.

Die beiden verführten glücklichen Väter. Ernestine.

Sie zog den Überraschten mit in's Zimmer.

"Nun, mein lieber Hart, findet das Telegramm Ihren Beifall?" fragte der Rath, sich an der Überraschung Harls wendend.

"Ich habe Ihrem Sohne schon vor einem halben Jahre die Hand meiner Tochter unter der Bedingung zugesagt, daß seine Eltern mein Kind als ihre Schwiegertochter anerkennen würden."

Er reichte ihr das Blatt Papier. "Lesen Sie das Telegramm genau durch; damit Sie sich vergewissern, ob Ihnen die darin bezeichnete Person auch als Guest angenehm ist."

Einen Schritt zurücktreten weidete sich der Rath an den verblüfften Gesicht Ernestines, in deren Hand das Papier knisterte und zitterte.

Damals durste ich nicht hoffen, daß das jemals geschehen würde. Aber die Stunde, die schon so bald des Vortheils, des Hoffes und der Verbitterung zwischen uns begrub, hat mich gelehrt, daß auch das Unbedenkliche zur Thatache werden kann, wenn wir Menschen nur wollen. Ich will den Wünschen unserer Kinder nicht länger widersprechen. Möge der Bund, den ihre Herzen schon längst geschlossen haben, unter Ihnen und meinem Segen sich der Kunst des Höchsten erfreuen und unsere Familien von heute ab zu treuer Freundschaft in allen Lebenslagen innig verbinden."

"Das walte Gott!" schloß der Rath, Hart die Hand reichend. "Und nun, Ernestine," wandte er sich an das überglaubliche Mädchen, "schicke das Telegramm ab."

"Darf ich darin noch etwas ändern?" fragte sie an den Tisch trend, auf dem sich Feder und Tinte befand.

"Andern? Habe ich mich vielleicht nicht klar ausgedrückt?"

"O doch, ich wollte eigentlich sagen: hübschen. So etwa: 'Komme sofort mit Mama und Else.' — Ich möchte beide doch so gern kennen lernen."

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

"Na Hart, was meinst Du dazu?" Zum ersten Male seit siebenundvierzig Jahren gebrauchte er wieder das vertrauliche Du. "Wird Dir die Geschichte nicht zu bunt?" Bedenke — vier fremde Menschen im Hause!"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine sprach da einen sehr gescheiteten Gedanken aus. "Mir zu bunt! Na höre, alter Studienfreund, weißt Du noch, daß ich oft meine ganze Bude voll von Freunden hatte — Du warst ja auch einig Male mit dabei — habe ich mir jemals wohl merken lassen, daß euer Besuch mir nicht angenehm war?"

Hart schüttelte den Kopf.

Ernestine war schon mit dem Telegramm nach draußen geeilt und überwarf es Sophie zur schlechten Besorgung. Dann sorgte sie zunächst für einen guten Abendmahl für den zukünftigen Schwiegerpapa. Und bei einem guten Gläs Wein tauschten die Männer dann bis nahe vor Mitternacht ihre älteren und jüngeren Erlebnisse aus. Ernestines Kopf aber war plötzlich so voll von häuslichen Sorgen für den kommenden Tag mit seinem interessanten Besuch, daß sie sich den Gedanken an den Geliebten erst spät, als alles zur Ruhe war, hingezogen konnte. Von Thurne des Dorfes fühlte es bereits ein Uhr, als sie endlich die fleißigen Hände ruhen ließ. Nun mochten sie kommen, der Geliebte und dessen Mutter und Schwester, die noch spät telegraphiert hatten, daß sie morgen früh um zehn Uhr einzträfen, es war alles zu ihrem Empfang vorbereitet und sie hoffte, daß sie mit ihrer kleinen Häuslichkeit vor den prächtigen Bildern der verwohnten Stadtamei bestehen werde. Aber ehe sie ihr Schlafzimmer aussuchte, trat sie noch einmal vor das Bild der Dame in der guten Stube und sah lange zu ihm auf.

"Werde ich glücklicher werden als Du?" fragte sie leise.

Es war als wenn das Bild Leben erhielt und der blonde Mädchenskopf ihr zunichte: "Du wirst recht glücklich werden, denn Du hast Dir gleich wie die Freunde und ihre Gatte drüber von Gute, das Glück erkämpft in den Stürmen des Lebens."

Königsberger Tiergarten-Lotterie.

Ziehung: 17. Dezember 1898.

2100 Gewinne

im Gesamtwerte von 30180 Mark, darunter

61 erstklassige Fahrräder

Ankaufspreis 16 000 Mark.

Loose à 1 Mark empfiehlt R. Grassmann, Kohlmarkt 10, Kirchplatz 4 und Lindenstraße 25.

Sehr preiswerth zu verkaufen
in einer Stadt von circa 20,000 Einwohnern eine fast ohne Konkurrenz stehende Dampfsägerei, verbunden mit Hobelwerk und Bau- und Möbelischerei. Anzahlung 20,000 Mark.
Näh. d. John Spiering, Kiel.

Eine Bäckerei mit Gastwirtschaft,
seit sehr alter Zeit in Betrieb, in einer Kreisstadt Pommerania belegen, ist zu verkaufen. Gebäude gut. Anfragen werden unter R. W. 134 Greifswald i. Pomm. postagend erbeten.

Otto Weile, Uhrmacher,
Langebrückstraße 4, empfiehlt bei dreijähriger Garantie:
Nadel-Uhren von M. 5,50 an.
Sitz. Montevideo-Uhren : 18,50
Sitz. Amer. : 18,50
Sitz. Dam.-Montev.-Uhren : 18,50
Gold. Herren- : 36,—
Gold. Damen- : 17,—

Anthracit-, Braun- und Steinkohlen, sowie beste Briquettes

offerre und liefern bei kleinen und großen Quantitäten bis Haus.

Otto Borgmann,

Fernwieder 244, Lindenstraße 7.

H. R. Heinicke
Chemnitz
Wilhelmplatz 7.
Fernsprecher 439.
— Spezialgeschäft für Fabriksteinbau und Dampfkessel-Schmiederei,
— Erichtet in allen industriellen Staaten rund um gelben wetterbeständigen und säurefesten Radialhüthnen.
Führt Dampfkesselleinrichtungen und Maschinenelemente durch historische Leute aus. Lieferung rauhverzehrende Roste.
Illustrirter Prospekt und Anschlag kostengünstig 1394

die Kgl. Halberstädter Schmiedehütten ausgeführt.

Holz-Rouleaux und Jalousien, Rollläden, Rollschutzwände,
liefern in solidester Ausführung.

Wache & Heinrich

in Friedland, Bez. Breslau.

Illustrirte Preisliste gratis u. franco.

Agenten und Platzvertreter,
welche auch Privatpersonen besuchen, bei hoher Provision gesucht.

Gänsebrüste, Gänsefleisch, Gänselebern, Gänsegrießen, Gänsepökelfleisch, Gänseklein, Gänseleberwurst

Joh. Weiss,<